Der Israelitische Bote.

Abonnement:
Vierteljährlich 2 Mark, Ausland vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Verantwortlicher Redacteur **Moritz Baum** in **Bonn**,

Expedition: Petersstraße Nr. 8.

Inserate:
Die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Zahlbar hier.
Inserate werden bis **Dienstag** erbeten.

V. Jahrgang. **Bonn, 9. Januar 1879 (5639).** **Nro. [illegible]**

Leitender Artikel.

Jacob.

ויקרבו ימי ישראל למות ויקרא u. ושכבתי עם אבתי
ונשאתני ממצרים וקברתני בקבורתם:

„Als die Tage Israels zum Sterben naheten, rief er: Wenn ich bei meinen Vätern liegen werde, so trage mich aus Aegypten und begrabe mich in ihrem Begräbniße."

1. M. 47, 29. 30.

Selten wurde ein Leben von so vielen Sorgen und Betrübnissen gekränkt, wie dasjenige dieses Patriarchen. Obschon er so zärtlich von seiner Mutter geliebt war und durch sie auch den vorzüglichen letzten väterlichen Segen erhielt, vernichtete der unversöhnliche Haß, der im Herzen seines Bruders gegen ihn glühte, das unschuldige Glück, welches er im Schooße seiner Familie genoß und nöthigte ihn, das väterliche Haus zu verlassen.

Diese mühsame Abreise setzte seinen Befürchtungen kein Ende, denn der Haß seines Bruders verfolgte ihn und beraubte ihn aller Güter[1]) womit die väterliche und mütterliche Fürsorge ihn versehen hatte, und dieser Sohn aus so guter Familie, wurde so in das Leben eines armen und flüchtigen Reisenden versetzt.

Da er nur seinen Stock zum Reisegefährten hatte, und in seinen traurigen Gedanken versunken war, mußte ihm seine Reise den großen Unterschied von denen seiner Väter in Erinnerung bringen. Seine Väter von ihren Lebensgefährtinnen begleitet, von Gütern beladen und von einer zahlreichen Dienerschaft umgeben, ein fürstliches Leben führend, sie hatten in den königlichen Palästen freien Zutritt und wurden von ihren fürstlichen Genossen mit Ehren und Reichthümern überhäuft.

Dennoch sein unglückliches Geschick mit religiöser Ergebung ertragend, forderte er von Gott in seiner Armuth nur Brod und Kleidung und unbesorgt für das Nachtlager, wo er sich von seiner Müdigkeit erholen konnte, brachte er die Nacht unter freiem Himmel zu, mit seinem Kopfe auf einem Steine liegend, aber voll des Vertrauens auf Gott, der ihn nicht verlassen wird.

Im Hause seines Oheims Laban angekommen, wie viel Widerwärtigkeiten hatte er nicht von seinem trugerfüllten und treulosen Verwandten zu ertragen, um sich eine Familie zu gründen und die nöthigen Mittel zu den Bedürfnissen eines häuslichen Lebens zu erwerben! Dem Neid dieses Schwagers ausgesetzt, mußte er endlich wieder die Flucht ergreifen, und zum zweiten Male wurde er auf derselben von seinem Verwandten verfolgt; aber der Schutz Gottes verließ ihn nicht, und ruhig konnte er von seinen treuen Gefährtinnen und von seinen lieben Kindern begleitet, nach dem väterlichen Hause zurückkehren.

Von diesen Uebeln befreit und nach dem Glücke schmachtend, nach einer solchen langen Abwesenheit seine theuren Eltern wieder zu sehen, bekam er die schreckliche Nachricht, daß die Feindseligkeit seines Bruders sich erneuert habe, und daß er mit einer zahlreichen und bewaffneten Schaar ihm entgegen komme. Diese kündigte sich ihm schon am Vorabend, in einem nächtlichen Kampfe mit einem göttlichen Wesen an, welches nach dem Talmud, der Schutzengel seines Bruders war, aber dem er siegreich zur Verherrlichung seiner Nachkommen entgangen ist. Sein Recht der Erstgeburt wurde ihm durch einen himmlischen Segen und eine freundliche Aufnahme von seinem Bruder bestätigt.

Durch diesen Schutz wieder beruhigt, hätte unser Patriarch seine Reise mit fröhlichem Herzen fortsetzen können. Doch es sagt der Psalmist: „Viele Leiden hat oft der Fromme;" ein schrecklicher Schlag traf ihn während seines Aufenthaltes zu Sichem: die Tochter dieses tugendhaften, heiligen Mannes ist entehrt worden! Nein, diese auserwählte Familie konnte eine solche Schande nicht ertragen, und noch zum größten Unglücke mußte dieser Schandfleck durch das Blut einer ganzen Stadt abgewaschen werden. Eine neue Angst für unsern friedsamen Patriarchen, der eine schreckliche Rache und einen allgemeinen Aufstand befürchtete; aber so wie der Psalmist hinzufügt: „Doch aus allen Leiden errettete ihn der Ewige", verbreitete Gott einen Schrecken auf alle umliegenden Gegenden so daß man ihn nicht verfolgte. Aber kaum von diesem Uebel befreit, unterdrückte ihn ein neues Unglück, das am lebhaftesten seine zärtlichsten Empfindungen berührte; auf dem Wege verlor er seine geliebte Lebensgefährtin und er hatte das Glück nicht, dieselbe seinen theuern Eltern vorstellen zu können und mit derselben das väterliche Haus zu zieren.

Endlich am Ziele seiner Wünsche angekommen, erfüllt von dem Glauben, ruhig das häusliche Glück und die Früchte seiner mühsamen Arbeit genießen zu können, da entfalten gar traurige Begebenheiten sich vor unseren Augen in der Geschichte Josephs, seines geliebtesten Sohnes! Welches Herz war nicht tief gerührt bei dem Lesen dieser rührenden Geschichte, wo ein Bruder in die Hände seiner unbarmherzigen Brüder die ihn haßten, gefallen, die ihn schon dem Tode preisgegeben hatten, dem er nur durch die Sklaverei entkommen, ohne das Greisenalter eines Vaters zu verschonen!

Aber die Vorsehung, die durch das Leben dieses heiligen Mannes der Welt ein seltsames Beispiel der Tugend, der religiösen Demüthigung und einer musterhaften Ergebung, darbieten wollte, hat ihm ein glückliches Alter von 17 vollkommen guten Jahren in Aegypten[1]) vorbehalten. Sie hat seine letzten Jahre mit solcher Segenfülle und Glückseligkeit überhäuft, nach welchen wenig Sterbliche aspiriren können. Daher sah er ruhig diesen bedeutenden Augenblick herannahen, der ihn mit seiner heiligen Familie in die ewige Glückseligkeit vereinen sollte, und seine einzige Sorge vor seinem Scheiden war, seinen Kindern den Glauben an eine Offenbarung zu übertragen, einen in der Familie fortgepflanzten Glauben, zufolge dessen Gott dem Stammvater Abraham einen ewigen Bund den Nachkommen Sems, zugeschworen hatte.

Um uns von den letzten und erhabenen Besorgnissen, die unsere frommen Patriarchen beschäftigten, zu überzeugen, brauchen wir nur das, was uns der heilige Text davon sagt, aufmerksam durchzulesen, und wir werden sie deutlich angezeigt finden in den so bedeutungsvollen und so lehrreichen Worten: „Als die Tage Israels zum Sterben naheten, ließ er seinen Sohn Joseph rufen u. s. w. Die Tage zum Sterben! Ja, Gott in seiner unendlichen Güte betrübt ja nie den Menschen durch die Qual eines Todes von der Dauer einiger Tage! Nein, die Macht des Todesengels ist sogar nicht von der Dauer eines Tages, sondern nur eines einzigen Augenblickes, und so lange dieser Augenblick nicht in dem undurchdringlichen Plan des Gottes des Lebens beschlossen ist, empfindet der Mensch noch immer die heilsamen Wirkungen des Balsams der Hoffnung, und Niemand kann ihm das Recht, noch lange unter den Lebenden zu figuriren, absprechen. Wie müssen wir also diese Worte verstehen: die Tage Israels naheten zum Sterben? Die Auflösung dieser Frage findet man in der Unterhaltung eines Talmudlehrers mit seinen Schülern.[2]) R. Elasar lehrte eines Tages, daß der Mensch einen Tag vor seinem Tode Buße thun müsse. Da fragten ihn seine Schüler: Unser Lehrer, kennt denn der Mensch seinen Sterbtag? Desto eher erwiderte der weise Rabbi, ist er verpflichtet, alle Tage seines Lebens sich dazu vorzubereiten.

In diesem Sinne giebt uns die heilige Schrift unsern heiligen Patriarchen zu erkennen, durch den Ausdruck: die Tage Israels naheten zum Sterben; ja für ihn handelte es sich nicht um einen Tag vor seinem Tode, nein, alle seine Lebenstage waren für ihn dem Tode nahe; sich immer mit Gott versöhnend, dachte er alle Tage daran, damit er, wenn dieser Tag in Wirklichkeit erscheinen soll, rein von allen Sünden vor ihm erscheinen kann. Was verlangte er aber von seinem Sohne? Verlangte er, daß Andere für ihn beten sollten oder durch Wohlthätigkeits-Handlungen für sein Seelenheil sorgen? Nein, in dieser Hinsicht bedarf er der Andern Hilfe nicht, seine eigenen Tugenden gingen vor ihm her und bereiteten ihm eine ehren-

1) S. Midr. Rab. 1. M. 66.

1) S: d. Sohar.

2) Talm. Schabb. Sect. Schoel.

Der Bauernkönig und die Jüdin.

(Von Johann Czynski.)

Der Hauptmann der Gorallen unterschied sich in der Kleidung durchaus nicht von seinen Untergebenen. Aber bei'm ersten Anblick fiel er auf durch seine Gestalt, welche die seiner Genossen weit überragte, und durch seinen kräftigen Gliederbau, der ihn in Stand setzte, einen Wolf zu erwürgen und eine Eisenstange zwischen den Händen zu zerbrechen. Auch die schwarze Farbe seines Haupthaares und seines Bartes unterschied ihn von den anderen Gorallen, welche im Allgemeinen blond waren. Die Gebirgsleute munkelten, er sei nicht von dem reinen Gorallenschlag; seine Mutter sei die schönste Bäuerin in ihrer Gegend gewesen, und einige Tropfen adeliges Blut fließe in seinen Adern.

Der Teufelsarm empfing Ben Josef ziemlich kalt. Er warf ihm Wortbruch vor, weil er ohne Waaren gekommen ist. Als er aber den Brief mit dem königlichen Siegel sah, und als der Jude ihm den Inhalt näher erklärte, da entrunzelte sich seine Stirn. Obwohl von Jugend auf an Gefahren und Entbehrungen gewöhnt, nahm er mit Freuden die Gelegenheit wahr, dem Räuberleben zu entsagen, seine Brüder zum rühmlichen Kampf zu führen, und ihnen die Freiheit und ein besseres Leben zu sichern. Indeß erklärte er nicht augenblicklich seine Zustimmung zu den Vorschlägen Ben Josefs. „Ich werde aufgesucht," sagte er mit weithallender Stimme, „weil man meine Leute braucht. Aber wer bürgt mir dafür, daß der König nach Beendigung des Kriegs seine Zusage halten wird?"

„Er wird Deiner stets bedürfen," antwortete Ben Josef, denn er hat stets den Adel gegen sich."

„Er giebt uns Freiheit. Aber was soll uns Freiheit ohne Obdach und Brod? Wie soll ich meine sechstausend Mann unterbringen?"

„Am Fuß des Gebirgs sind eine Menge unbebaute Felder, Kasimir überläßt sie Dir als Eigenthum und schafft obendrein herbei, was zur Ansiedlung nöthig ist," sagte der Jude.

„Du sagst, der König brauche Reiter. Meine Leute können wohl reiten, aber sie haben keine Pferde."

„In diesem Augenblick," erwiederte der Jude, „kaufen meine Brüder alle Pferde in der Umgegend von Krakau auf. Morgen bei Tagesanbruch wirst Du in der Ebene von Lobsow für Jeden Deiner Leute ein Pferd finden."

„Und wo bleibt der Unterhalt von sechstausend Menschen und eben so viel Pferde?"

„Im ersten Wirthshaus in der Ebene wirst Du Handelsleute finden, welche Deine Weisungen erwarten, wann und wohin sie das Nöthige liefern sollen. Uebrigens werde ich Dir Geld genug in die Hände geben zur Bestreitung aller Ausgaben während des Feldzugs. Und endlich will ich Dir eine Bürgschaft für meine Aufrichtigkeit geben."

„Worin soll diese bestehen?"

„Ich bleibe bei Deinen Leuten als Geisel, während Du zum König gehst."

„Das ist unnöthig. An der Spitze von sechstausend Gorallen würde ich mir selber Recht schaffen, wenn man mir es verweigerte."

Der Teufelsarm stand auf und stieß in's Horn. Alle Echo der Berge antworteten wie gehorsame Diener, und von allen Seiten kamen die Gorallen herbei, — von den Höhen herab, aus den Thälern herauf, von Ost und West, von Süd und Nord. Noch an demselben Abend rückten sie in die Ebene. Am folgenden Tag waren sie beritten, und als das Heer Kasimir's sich in Bewegung setzte, bildeten sie den Vortrab.

Das polnische Heer rückte, von Kasimir geführt, nach der Gränze von Reußen. Auf seinem ganzen Weg drängten sich die Einwohner herbei, um ihren Gesetzgeber zu sehen und zu begrüßen. Von allen Seiten kamen Wagen mit Vorräthen als Gescher

...ne vor dem himmlischen Throne; denn er ...ben nicht wie der gemeine Haufen in den ...gen Genüssen und in der Vernachlässigung des ...heils zugebracht; nein, sein unausgesetztes ...chten zielte darauf hin, sich mit Körper und Seele der Liebe zu Gott und den daraus entfließenden Tugenden zu weihen. Wollte er vielleicht, um in seiner Familie die Eintracht zu erhalten, sein Testament machen, und seine zeitlichen Güter zur Zufriedenheit aller seiner Kinder, in Ordnung bringen? Nein, in dieser Hinsicht hatte er nichts zu befürchten; denn die Uneinigkeit hatte keinen Zutritt in seiner Familie, der die Grundsätze der Moral und der Religion eingeprägt sind worden.

Was verlangte er denn noch bei seinem Leben zu besorgen? Er wollte seinen Glauben an ein Leben jenseits des Grabes und an eine, schon an die Stammväter, zu Gunsten ihrer Nachkommen ergangene göttliche Offenbarung, seiner Familie feierlich beibringen. „Wenn ich liegen werde bei meinen Vätern, sagte er; das heißt, wenn ich werde gestorben sein, so trage mich aus Aegypten und begrabe mich in ihrem Begräbnisse". Sagte er nicht deutlich, daß der Tod nicht das Ende des Menschen ist? daß er ihn nur im Kreise seiner Familie, in einer andern Welt vereint. „Wenn ich bei meinen Vätern liegen werde, so trage mich aus Aegypten". Da doch dieser heilige Patriarch fest glaubte, daß die Seele, sobald sie den Körper verlassen hat, sich mit denen der Familie vereint, die im Schoße der himmlischen Vergnügungen in der ewigen lichtvollen Wohnung strahlen, was lag ihm noch am Herzen, daß er seinem Sohne so feurig empfahl ihn aus Aegypten fortzutragen? Was hatte er fortzutragen aus Aegypten? Waren es nicht die Gebeine von diesem Körper, der vom Staube kommt und wieder zum Staube zurückkehrt, wovon Gott sprach: „Mir gehört die ganze Erde"[1]. Warum denn beschäftigten sich seine letzten Gedanken so lebhaft mit dem Ruheplatze dieses vergänglichen Theiles, der sich mit dem Staube der Erde vermengen und verlieren mußte? Allein, sehr hohe Gedanken eines erhabenen Glaubens erfüllten seine Seele bei dem Verlangen in der Grabstätte seiner Väter begraben zu werden. Er wollte in dieser Grabstätte liegen, welche der Vater der Patriarchen öffentlich als ein Familieneigenthum gekauft hatte, um in die spätesten Geschlechter die Besitznahme eines Landes zu übertragen, welches den Vätern als Eigenthum versprochen wurde, und dieses Verlangen ermunterte Joseph noch vor seinem Tode seinen Brüdern gegenüber. So wollte er noch bei seinen Nachkommen die Wichtigkeit dieses versprochenen Landes fortpflanzen, eines Landes, welches bestimmt war, sie von der Verderbniß der Sitten und den irrigen Glaubenslehren der götzendienerischen Völker abzusondern, indem es darin das geoffenbarte Gesetz auszuüben hatte, ein Gesetz, welches sie zu einem Priesterreich durch die Ausübung aller Tugenden bilden sollte, damit sie einig und glücklich in gesellschaftlicher Verbindung leben und der ganzen Menschheit zum Muster dienen.

S. Hallel, ehem. Lehrer.

1) S. Jarchi, 1 M. 2, 26.

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Berlin. Herr Banquier G. Goldberger hier erhielt das Ritterkreuz zweiter Classe des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens. Der ‚Reichsanz.' publicirt bereits die Kaiserliche Erlaubniß, ihn anzulegen. B. B. C.

Berlin. Gehört die jüdische Religionsgesellschaft zu den mit Korporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehenden? Der Vikar S. ist durch zwei gleichlautende Erkenntnisse auf Grund des § 166 des Reichsstrafgesetzbuchs verurtheilt worden, weil er durch eine in seinem Verlage erschienene und von ihm mit Kenntniß ihres Inhaltes verbreitete Broschüre die innerhalb des Bundesgebietes mit Korporationsrechten bestehende jüdische Religionsgesellschaft öffentlich beschimpft habe. In der hiergegen eingelegten Nichtigkeitsbeschwerde führte der Angeklagte aus, daß die Vorderrichter das Gesetz vom 23. Juli 1847 und den § 116 cit. verletzt haben, weil, wenn nur Eine jüdische Religionsgesellschaft innerhalb des preußischen Staates bestehe, dieser Religionsgesellschaft Korporationsrechte nicht verliehen seien, wenn aber jede Synagogengemeinde eine besondere, von der andern verschiedene Religionsgesellschaft bilde, es an der Feststellung fehle, welche dieser Religionsgesellschaften beschimpft worden. Das Obertribunal hat diese Deduktion des Angeklagten für nicht zutreffend erachtet und die Beschwerde zurückgewiesen. Denn die letztere Alternative kommt deshalb nicht in Frage, weil die Auffassung der einzelnen Synagogengemeinden als ebenso vieler Religionsgesellschaften der Bedeutung des Wortes „Religionsgesellschaft" im § 166 cit. widersprechen würde, wie sich aus der Bezeichnung der christlichen Kirchen als Religionsgesellschaften und ihrer Zusammenstellung mit den anderen Religionsgesellschaften klar ergiebt. Auf der anderen Seite aber ist daraus, daß die Korporationsrechte der Synagogengemeinden, nicht der jüdischen Religionsgesellschaft in ihrer Totalität, verliehen worden sind, keineswegs zu folgern, daß die letztere keine mit Korporationsrechten bestehende im Sinne des § 166 sei. Diese Folgerung wird schon dadurch ausgeschlossen, daß durch die staatliche Gesetzgebung auch nur den einzelnen kirchlichen Instituten, geistlichen Gesellschaften und Kirchengemeinden, nicht den christlichen Kirchen als solchen, Korporationsrechte ertheilt sind. Die Verfassungsurkunde schreibt den Religionsgesellschaften Korporationsrechte zu, insofern dergleichen den einzelnen Institutionen und Gemeinden, aus welchen sich die Religionsgesellschaft zusammensetzt, verliehen worden sind, und es muß deshalb auch jede Religionsgesellschaft als eine durch § 166 cit. geschützte erachtet werden, wenn die derselben zugehörigen Gemeinden innerhalb des preußischen Staates Korporationsrechte erlangt haben. Zu den so geschützten Religionsgesellschaften ist auch die jüdische zu rechnen, und kann dies um so weniger einem Bedenken unterliegen, als die durch die §§ 35, 37 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 eingeführten Synagogengemeinden, welchen alle innerhalb eines Synagogenbezirks wohnenden Juden bis zum Erlasse des Gesetzes vom 28. Juli 1876 ohne Ausnahme angehören mußten, den landrechtlichen Kirchengesellschaften entsprechen, die Synagogengemeinden also zu der jüdischen Religionsgesellschaft in demselben Verhältnisse stehen, wie die Kirchengemeinden zu den christlichen Kirchen. Die Beschwerde des Angeklagten ist hiernach verfehlt. B. Z.

Frankfurt a. M. Am 12. v. M. fand die Beerdigung des in Geschäftskreisen wohlbekannten Hrn. Baruch Bonn statt. Der Verstorbene war Begründer und Theilhaber des Bankhauses gleichen Namens. Er erfreute sich einer allgemeinen Achtung, was auch die rege Theilnahme bei der Beerdigung erkennen ließ.

Coblenz. (Priv.-Mitth.) In dem benachbarten Sayn, Bürgermeisterei Bendorf, fand am 3. Januar cur. die Neuwahl von 6 Gemeinderathsmitglieder statt. Unter diesen wurden auch zwei Israeliten, Herr M. Jacoby, Besitzer der israelitischen ... Anstalt für Nerven- und Gemüthsk... Anstaltsarzt Herr Dr. Behrendt, mit ... mehrheit in verschiedenen Klassen gewä...

Es ist dies um so mehr hervorzuheben, da ... sem Orte nur fünf jüdische Familien wohnen.

Hamburg. Am zweiten Chanukahtage verschied hier der Klausrabbiner der Levin-Salomon'schen Stiftung ה"ה"מ Rabbi A. Lichtenstein, in einem Alter von 77 Jahren. Der Verstorbene ist zu Pr.-Friedland geboren und war ein Schüler des Rabbi Akiba Eger ז"צ"ל. Zuerst wirkte er als Rabbiner in Stargard, woselbst er 10 Jahre lebte. Alsdann fungirte er 5 Jahre als Rabbiner in Schlochau. Von dort zog er auf Veranlassung seines Bruders, des Oberkantors A. J. Lichtenstein nach Berlin. Seit dem Jahre 1865 wirkte er als Klausrabbiner der L.-S.-Stiftung. Der Verewigte vereinigte eine strenge Gewissenhaftigkeit mit einer großen Herzensgüte und Friedensliebe. An der Beerdigung betheiligten sich die Honorationen sowohl der Altonaer, als auch Hamburger Glaubensgenossen. Im Gefolge bemerkte man Herrn Oberrabbiner Stern, Herrn Oberrabbiner Dr. Löb aus Altona, Herrn Oberrabbiner Isaacson, sowie auch alle דינים und לומדים. Des Chanukahfestes wegen fanden keine Leichenreden statt. ה"ב"צ"נ"ת

Hamburg. Herr Moses Bleichröder vermachte je 1000 Mk. der alten und neuen Klause, dem israelitischen Waiseninstitut für Knaben, der Talmud-Thora-Schule und der israelitischen Beerdigungs-Bruderschaft. J. W.

Elbing. (Pr.-Mitth.) Herr Dr. Klein, Rabbiner bisher in Schüttenhofen (Mähren), wurde hier gewählt.

Stuttgart. Kürzlich hielt Herr Dr. med. Ruoff im Lokale der jüd. Gesellschaft „Familienverein" einen gediegenen Vortrag über die großen Vortheile der מילה vom medicinischen Standpunkte. — Hr. Rabbiner Weimann in Buchau hielt vor etlichen Tagen vor einer christlichen Gesellschaft in Biberach einen Vortrag über den Talmud, der großen Beifall erntete und in allen inländischen Blättern lobend erwähnt wird. J. M.

Soest. Im Juni 1874 wurde hierselbst die Leiche des Dr. phil. Julius Alsberg gefunden. Alle Recherchen blieben damals fruchtlos. In Lippstadt wurde nun, dem „Soester Krbl." zufolge, jüngst ein Orgeldreherpaar verhaftet, weil die Frau ihrem Manne bei einem Wortwechsel die unvorsichtigen Worte zurief: „Du sollst es mir nicht wie dem Juden Alsberg machen!" Zugleich erfolgte die Verhaftung der Eheleute Knop und einiger übel berüchtigter Frauenspersonen von hier. B. Z.

Bochum. Ein höchst bezeichnendes Factum aus hiesigem Orte können wir unseren Lesern nicht vorenthalten. Es ist hier nämlich der seit 57 Jahren unbenutzt daliegende Friedhof vom Vorstande der hiesigen Gemeinde an einen christlichen Kaufmann für die Summe von 4000 Thlr. verkauft worden. Die Entscheidungen verschiedener Rabbiner, die die Gesetzwidrigkeit dieser Handlungsweise vom religiösen Standpunkte aus erklärten, wurde völlig ignorirt. Die Ausgrabungen der Leichen hat bereits ihren Anfang genommen, und werden dieselben nach dem neuen isr. Friedhofe geschafft und dort bestattet.

---

der Dorfschaften und der Zünfte in den Städten. Mit jedem Schritt vergrößerte sich das Heer durch neue Freiwillige. Der König empfing jeden Tag genauen Bericht über die Stellung und Lage des Feindes. Den Russen fehlte es an Lebensmitteln. Vergebens predigten die Popen Ergebung in das Unvermeidliche. Die gemeinen Krieger liefen in großer Zahl aus Reih' und Glied, zerstreuten sich auf allen Wegen, um Lebensmittel zu finden, und suchten endlich den Heimweg. Als Kasimir sich der Gränze näherte, war das Russenheer auf die Hälfte zusammengeschmolzen, und der Fürst Daniel war der Nachlässigkeit, ja selbst des Verraths beschuldigt. Die Rußniaken zogen sich eilends zurück, und die Polen, welche ihnen auf dem Fuß folgten, fanden ihre Spur durch verhungerte Pferde bezeichnet.

Als Kasimir die Gränze von Rothreußen überschritt, erließ er eine Kundmachung des Inhaltes: daß er, fern von jeder Rachsucht, Frieden bringe; daß er die schismatischen Priester nicht nur vor jeder Verfolgung sicher stellen, sondern auch ihnen verstatten würde, neue Kirchen zu bauen. Den Leibeigenen versprach er den Schutz der Gesetze, den Bojaren ein Gesetzbuch, welches ein Damm gegen die Willkür des Königs wäre. — ...imir's Handlungen entsprachen diesen Worten. ... ein Gefangener eingebracht ward, so ließ er ihn wie einen Freund behandeln. Die bewaffneten Leibeigenen im polnischen Heer erzählten den russischen Soldaten, wie Kasimir sie frei gemacht habe. Die polnischen Herren in der Umgebung des Königs zeigten den russischen Bojaren, wie sie den König achteten, ohne ihn zu fürchten. Die freigelassenen Gefangenen verkündeten im feindlichen Lager das Lob des Polenkönigs. Dies Lager löste sich auf und die Mannschaft verlief sich. Die vornehmsten Bojaren aber gingen dem König Kasimir entgegen und überlieferten ihm die Schlüssel von Lemberg und die Krone von Rothreußen.

Kasimir zog unter allgemeinem Jubel in Lemberg ein, welches jetzt seine zweite Hauptstadt war. Die griechische Geistlichkeit betete in den Kirchen für den katholischen König, der seinen Sieg durch lauter Handlungen der Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit bezeichnete. Die Bojaren leisteten ihm den Huldigungseid, und übergaben ihm die von den früheren Beherrschern Rothreußens gesammelten Schätze: Kasten voll Gold und Silber, zwei kostbare Kronen und zwei goldene Kreuze von hohem Werth.

So ward ohne Schwertstreich ein ganzer Slavenstamm dem Polenreich einverleibt. Kasimir brachte den Winter in Lemberg zu, beschäftigt mit neuen Einrichtungen, welche hier nicht den Widerstand fanden, wie in Krakau. Trotz diesem rühmlichen Erfolg, trotz den Segenswünschen, von denen er umgeben war, fühlte Kasimir sich nicht glücklich. Jetzt, wo ihm Alles gelungen war, wo ihm verstattet war, der Ruhe zu pflegen, umgeben von Macht und Ruhm, empfand er nur Langeweile und unruhige Sehnsucht. Er dachte an Esterka, und brannte vor Begierde, sie wieder zu sehen. Die Pracht seines durch so viele russischen Herren vergrößerten Hofstaates, und die rauschenden Feste, welche ihm zu Ehren gegeben wurden, verhinderten ihn nicht, sich im Geist in das stille bescheidene Gemach zu versetzen, welches Esterka bewohnte.

Er hatte das Glück von zwei Völkern gesichert, aber noch nicht das seinige. Sobald er das neue Gesetzbuch verkündet und Statthalter eingesetzt hatte, um den Inhalt desselben zu handhaben, verließ er im Frühjahr Lemberg und eilte zurück nach Krakau.

Fortsetzung folgt.

[illegible], 30. Dec. (Priv.-Mitth.) Der hier [illegible]n bestehende israelitische Krankenpflege- [illegible]gs-Verein „Brüder-Verein" beging ge[illegible] Hotel Royal sein Stiftungsfest. Die Civil[illegible] concertirte; darauf wurde ein gemüthliches Abendessen eingenommen und zum Schluß ein Tänzchen gemacht. Als Ehrengast war der Rabbiner Dr. Gebhardt erschienen. Der Verein zählt 71 Mitglieder.

Filehne. Prov. Posen. (Priv.-Mitth.) Der Rabbiner der hiesigen Gemeinde Dr. S. Stiebel ist an die Stelle des Rabbiners Dr. Gronemann nach Straßburg (West-Preußen) berufen worden. Zu Ehren des Scheidenden veranstalteten mehrere Gemeindemitglieder ein Festessen. Die Besetzung des vacanten Rabbinats muß in kurzer Zeit im Interesse der Gemeindemitglieder erfolgen, da der Rabbinats-Assessor Gabriel Herzberg, welcher während früherer Vakanzen die Funktionen des Gemeinde-Rabbiners übernahm, vor einigen Tagen gestorben ist. Die Beerdigung desselben fand unter allgemeiner Betheiligung der Gemeinde statt. Im Trauerhause sprach der Sohn des Verblichenen, Kaufmann Abraham Herzberg, am Bethamidrasch, wo der Leichenzug anhielt, rief Seminarlehrer Dr. Berliner aus Berlin, ein Verwandter des Verstorbenen, demselben ehrende Worte des Lobes und der Anerkennung nach. Am Grabe sprach im Auftrage des Bethamidrasch-Vorstandes der Rabbiner unserer Nachbargemeinde Schönlanke, Wäldler; Letzterer wieß darauf hin, daß unsere Gemeinde, einst eine Pflanzstätte jüdischer Wissenschaft, heute gegen die orthodoxen Vorschriften der jüdischen Religion sich gleichgültig zeige und forderte die Gemeinde auf, einen Seelsorger zu wählen, der im Sinne des conservativen Judenthums lebe und wirke.

Inowrazlaw, 29. Dec. (Priv.-Mitth.) Heute fand hier das seltene Fest der diamantenen Hochzeit des J. Oppenheim'schen Ehepaares statt, welches O. im Alter von 80 und seine Ehefrau im Alter von 79 Jahren feierte. Um 10 Uhr erschienen der Vorstand und die Repräsentanten der jüdischen Gemeinde im Hause des Jubelpaares, wobei Rabbiner Dr. Cohn eine Anrede hielt. Der Jubilar ist, wie Redner hervorhob, seit 18 Jahren Vorsteher des Bethamidrasch-Vereins, welcher, als O. dies Amt übernahm, kaum über ein Vermögen von 150 Mark zu verfügen hatte, heute aber ganz vorzüglich situirt ist. Außer einer Menge von Legaten, von denen der Verein die jährlichen Zinsen zieht, besitzt dieser ein Baar-Vermögen von über 16000 Mark. Aus diesem Fonds wird eine Menge von ärmeren Handwerkern rc. durch zinsfreie Darlehne unterstützt. Zum Schluß überreichte Dr. Cohn im Namen des Bethamidraschvereins dem Jubelpaar einen prachtvoll gearbeiteten silbernen Fruchtkorb als Zeichen der Anerkennung. Oppenheim ist bereits 56 Jahre königlicher Lotterie-Einnehmer und hat auch durch Verleihung des Kronen-Ordens vierter Klasse eine Auszeichnung erhalten. Um 12 Uhr Mittags erschienen die Vertreter der Communalbehörden; der Stadtverordneten-Vorsitzende, Rechtsanwalt Höniger, hielt an das Jubelpaar eine herzliche Ansprache, von der alle Anwesenden tief ergriffen waren, und überreichte dem Jubilar O. den Ehrenbürgerbrief der Stadt Inowrazlaw, welcher folgendermaßen lautet: „Wir, der Magistrat der königlich preußischen Kreisstadt Inowrazlaw, urkunden hierdurch, daß wir im Einverständniß mit der Stadtversammlung und auf Grund des § 6 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 dem königlichen Lotterie-Einnehmer, Ritter des Kronen-Ordens vierter Klasse, Herrn Jakob Oppenheim hierselbst, weil er sich um die hiesige Stadt verdient gemacht hat, das Ehrenbürgerrecht ertheilt haben. Inowrazlaw, 15. December 1879. „Der Magistrat." Oppenheim dankte in freudiger Aufregung, worauf ein Enkel des Jubelpaares das Wort ergriff und in längerer Rede der Vertretung der Stadt für die seinen Großeltern erwiesene Ehre den Dank aussprach. Unter den vielen herbeigeströmten Gratulanten waren auch der Oberstlieutenant v. Bohl, der Director Auerbach aus der Waisenanstalt zu Berlin, Kaufleute aus Bromberg, Thorn, Berlin, Stettin u. s. w. Geschenke, Depeschen und Briefe liefen heute in großer Menge an das Jubelpaar ein.

Oesterreich.

Wien. (Priv.-Mitth.) Ein Beitrag zu „die Juden in der Musik" (Ein Wunder im Concertsaal.) Wunderkinder haben zwar schon seit langem ihren einstigen Credit verloren, man glaubt nicht mehr gerne an sie; wenn sich aber die Natur ein und das andere mal in einem gar zu auffallenden Spiele gefällt, läßt sie sich denn doch nicht völlig ignoriren. Da erschien, wie das „N. W. T." schreibt, am vorgestrigen Abend im Saale Bösendorfer ein Knirps von knapp 6½ Jahren, um sich auf dem Klavier zu produciren, und bei jedem, der das kleine Geschöpf sah und anhörte, war mit einem Schlage jeder Zweifel, daß es Wunderkinder und musikalische Wunderkinder giebt, behoben. Das sechseinhalbjährige Mädchen heißt Ilona Eibenschütz und ist das jüngste Kind eines in dürftigen Verhältnissen lebenden, mit noch sieben anderen Kindern gesegneten Vorbeters in Pest. Im vorigen Jahre begann das Kind unter der Leitung des Militärcapellmeisters Marek auf den Tasten des Piano herumzufahren, und vorgestern Abends spielte es ein Präludium von Bach auswendig und die G-dur-Sonate Beethovens; die kleine Ilona spielt ferner Brahms, Mendelssohn und Raff. Ihre Füßchen konnten natürlich das Pedal nicht erreichen, den Pedaldienst mußte also ein daneben sitzender junger Mann versorgen. Wenn das Kind erschien, sich vor dem Publikum verbeugte und auf den Sessel schwang, lachte man im Saale, wenn es aber spielte, war man verblüfft, und jedesmal, wenn es zu Ende war mit einem Stücke, wollte der Beifall nicht aufhören. Da merkte man nichts von Dressur und Abrichterei, in dem zarten Geschöpfe lebt und wogt alles von einem seltenen, ganz mysteriösen Naturel, von einem Naturel, das wohl noch viel von sich sprechen machen wird. Ilona Eibenschütz bleibt in Wien und ist der musikalischen Pädagogik des Professors Schmidt anvertraut. Zwei edle Damen aus der Finanzaristokratie haben sich erbötig gemacht, für den Unterricht der Kleinen zu sorgen, das andere wird sich hoffentlich finden.

Frankreich.

Paris. Die „Archives Israelite" kündigen an, daß sie von Neujahr ab als Wochenblatt erscheinen werden. (Bisher zweimal monatlich.)

Italien.

Florenz. Ein Mitglied der israelitischen Gemeinde starb letzthin und hinterließ ein Legat von 1,200,000 Franken zur Erbauung der neuen Synagoge, die schon sehr vorangeschritten ist.

Türkei.

— Der H. Großrabbiner von Adrianopel, sowie die anderen israelitischen Mitglieder der Verwaltungsräthe sind von der russischen Regierung decorirt worden, eine Auszeichnung, die nur der jüdischen und türkischen Gemeinde ertheilt wurde.

— Bei Ankunft des Generals Totleben in Adrianopel sind einige Zöglinge der Talmud-Tora und der Alliance-Schule ihm entgegen gegangen, und ein Schüler der letzteren hat ihm eine französische Adresse vorgelesen. Als H. Cazès ihm einige Tage später in Begleitung des H. Großrabbiners einen Besuch machte, sagte der General zu ihm: „Nach dem, was ich gesehen habe, ist die israelitische Gemeinde hier weiter vorgeschritten, als die anderen; einer Ihrer Zöglinge hat mir eine Adresse vorgelesen, die so schön verfaßt gewesen nnd so schön vorgetragen wurde, daß ich wirklich ganz entzückt davon war."

Rumänien.

Bottochani. Dem „Arch. isr." wird von hier geschrieben, daß die Anstifterin der Ausschreitungen gegen die Israeliten zu Darabany, die berüchtigte Frau Cimarra, welche vor einiger Zeit zum Erstaunen der ganzen Welt von dem Schwurgericht freigesprochen worden war, nunmehr die Absicht habe, die dortigen Juden wegen Schadenersatz von 45,000 Ducaten zu verklagen und daß nach der gegenwärtigen hier herrschenden Stimmung auch Aussicht vorhanden sei, diesen unerhörten Proceß zu gewinnen und in diesem Falle die Juden gezwungen wären, Hab' und Gut zu verkaufen, um diese Summe bezahlen zu können.

Griechenland.

Athen. Der Herr Oberrabbiner Levi aus Corfu weilte vor einiger Zeit hier und richtete an den König und an die Deputirtenkammer das Gesuch, die Vorsänger und Synagogendiener vom Militärdienste zu dispensiren, was auch einen günstigen Erfolg hatte. Das Gesuch wurde nicht allein berücksichtigt, sondern die jüdischen Soldaten erhielten auch die Erlaubniß, nach Corfu reisen zu dürfen, um dort die Feiertage zu verbringen. Der König zeigte sich dem Oberrabbiner gegenüber höchst wohlwollend. Er sandte ihm die königl. Equipage, um ihn nach dem Schlosse zu bringen, unterhielt sich mit ihm über eine Stunde und versicherte ihm, daß er den Tag, an dem er des Oberrab. Bekanntschaft gemacht, als einen der glücklichsten zähle, und es ihn außerordentlich freuen würde, wenn ein Israelit einen Sitz in der Deputirtenkammer erhalten würde. So oft der König nach Corfu kommt, besucht er die Synagoge daselbst und bei jedem Empfang erhält der Oberrabbiner zur Rechten des Königs Sitz.

Literarisches.

Juda, von Friedrich Christian Benedict Avé-Lallemant. 3 Bde. Dresden, Wilhelm Baensch 1879.

In einer Zeit, in welcher die wunderlichsten Auswüchse des alten Judenhasses sich in der Tagesliteratur breit machen, gereicht es zur doppelten und dreifachen Befriedigung auf eine Erscheinung verweisen zu können, die, wie das vorliegende Buch als rühmliche Ausnahme sicher nicht verfehlen wird, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Ist es schon an und für sich erfreulich, die Anerkennung, Berechtigung, ja geradezu Verherrlichung des Judenthums und seiner Bekenner aus nichtjüdischem Munde zu hören, so steigert sich diese Freude noch, wenn es durch einen so rühmlichst bekannten Forscher und tüchtigen Hebräisten geschieht, als welcher Herr Avé-Lallemant allgemein bekannt ist.

Bei einem Verfasser dieses Schlags hat man natürlich keinen glatten Roman von dem gewöhnlichen Schlage zu erwarten. So spannend und vollendet auch die äußere Form ist, so versteht es doch der gelehrte Autor eine ganze Fülle seiner reichen Erfahrungen und Lebensanschauungen in seinem Werke niederzulegen, ohne deshalb in einen didactischen Ton zu verfallen. Besonders findet die moderne Legislatur sowie sie das Verhältniß zwischen Staat und Kirche zu regeln sucht, und speciell die sogenannten Maigesetze, die ja doch die neuesten Vorgänge, die öffentliche Meinung gerade jetzt in hervorragender Weise beschäftigen, eine sehr eingehende Würdigung von den verschiedensten Gesichtspuncten aus.

Wie der Verfasser über die Juden denkt, dafür möge hier nur ein Citat aus dem 3. Bande (S. 90) sprechen:

Wer kann den Juden von sich weisen, wenn auch der eigene Vater Jude war?

Was der Einzelne nach seiner subjectiven Auffassung zugiebt oder abweist, kann nicht als maßgebende Entscheidung für das ganze Judenvolk mit dem Gedanken seiner Religion und Sitte gelten, um so weniger, als das Urtheil schon durch viele Jahrhunderte hindurch in entsetzlicher Einmüthigkeit gesprochen und durch die Geschichte von Geschlecht zu Geschlecht getragen worden ist. An dieser Verurtheilung und Geschichte des ganzen Volkes hat jeder einzelne Jude als an seiner eigenen besonderen Geschichte furchtbar zu tragen, weil das Judenthum in seiner göttlichen Offenbarung so einzig, voll und ganz ist, daß es von jedem Juden, wie das in keiner anderen Religionsgesellschaft möglich ist, allein mit seiner ganzen Fülle von Verheißung und Hoffnung getragen wird. Es ist eine klägliche Einsicht in diese Judenwelt und Judengeschichte und zieht die Einsicht zum jammervoll spreizenden Begriff der sich doch zur unabweislichen Erkenntniß drängenden Nothwendigkeit herab, wenn das mahnende christliche Gewissen die vielhundertjährige Sünde gegen das Judenthum mit der sogenannten Emancipation lediglich als Trieb und Werk christlicher Barmherzigkeit, oder auch nur als humanes Zugeständniß des hochgefeierten Culturjahrhunderts aufstellt, und dann in der kargen und mißtrauischen Ausführung dieser Emancipation das herrliche große Deutschland mit seiner höchst weltculturhistorischen Berufung zur bloßen Versuchs- und Acclimatisationsstation für das exotische Judenthum, ohne Gewährleistung der wahren vollen gesicherten Freiheit herabwürdigt. Das ist der Grund unserer Verkümmerung, das der Grund, warum der Jude sich in scheue Gruppen verkriecht und es tragen muß, daß in blöder Verwahrlosung des Judenthums mit der längst geschwundenen jüdischen Nationalität der Jude mit ekelhaft greller, künstlicher Färbung aufgestellt und im bürgerlichen Leben wie auf dem Theater, sei es als Ideal, hochherzige Erscheinung oder als kläglicher Packenjude, oder als verschmitzter Gauner dem platten Witz und rohen Spott der hohen wie niedrigen Pöbelmenge preisgegeben wird. So lange aber diese verlogenen, karrikirten Zerrbilder nicht aus dem Leben und vom Theater verschwinden, bleibt die Emancipation Unwahrheit, zugleich aber auch eine schwerwiegende Mahnung, daß neben der Verspottung des Judenthums auch das aus ihm hervorgegangene Christenthum bedenklich gefährdet werden kann, wie das die in bacchantischer Raserei gesprochenen Reden der neuesten socialdemokratischen Mänaden in Berlin lehren."

Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß auch manche der äußern Gedanken und Anschauungen, die dem Leser in dem Buche geboten werden, nicht überall seine volle Anerkennung finden werden. Aber das Werk enthält so viele Züge eines edlen theilnehmenden Herzens, eines scharfen, tiefdenkenden Geistes, daß es Niemand ohne wahre Befriedigung aus der Hand legen wird.

E.

...ako-Einsendung von 25 Pfg. pro ...10 Pfg. für Rückantwort (den Be... Freimarken erwünscht) übermittelt die ...dition des **Israelitischen Boten** die genauen ...dressen der nachstehenden Gesuche

Ein junger Mann sucht sofort Stelle als Commis oder Buchhalter in einem Kurzwaaren-Gesch. E 1.

Ein angehender Commis sucht baldigst Stelle in einem Detailgeschäfte. E. 2.

Für ein Eisen- und Ledergeschäft ein Lehrling baldigst gesucht. Kost und Logis im Hause. E. 3.

Lehrling für ein Manufactur- und Confections-Geschäft gesucht. E. 4.

Eine achtbare Person, gesetzten Alters, sucht Stelle zur selbstständigen Führung des Haushalts bei stiller Familie. E. 5.

Ein Religionslehrer und Cantor per April gesucht. Gehalt M. 1200. E. 6.

Ein Lehrer und Cantor baldmöglichst gesucht. Gehalt 1200 M. und gute Nebenverdienste. E. 7.

Ein unverheiratheter Elementarlehrer für eine höhere Lehranstalt zum April gesucht. E. 8.

Ein Mädchen sucht zum 15. Februar Stelle als Stütze der Hausfrau oder Haushälterin. E. 9.

Ein akademisch gebildeter Philologe, der die facult ... docendi im Deutschen, Französ. und Englischen besitzt, sucht sogleich oder für Ostern eine passende Stelle in einem Knaben- od. Mädchenpensionat, an einer höheren Bürger- od. Töchterschule. Gefl. Offerten sub Nr. 365 befördert die Exped. d. Bl. 2201

Ein israelitisches Mädchen, welches in allen häuslichen Arbeiten bewandert, wird per 1. Mai oder Ostern 1879 in einer kleinen Haushaltung gesucht. Bei wem sagt d. Expd. d. Blattes. 2199

Eine ältere israelitische Person empfiehlt sich als **erste Wärterin.** Näheres bei

S. Frohwein,
Crefeld, Königstr. 108.
2197

Ein angehender Commis wünscht ehestens Placement, vorzugsweise in einem frequenten Detailgeschäft, welches Sabbat und israel. Feiertage geschlossen. Ansprüche bescheiden. Näheres bei **Philipp Rothschild,** Cöln, Benesisstraße. 2204

כשר כשר

Ich offerire zu den billigsten Preisen gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme mein reichhaltiges Lager von **Räucherbraten, Räucherzungen und Gänsebrüste, div. Würstchen,** sowie zwanzig verschiedene feinere **Wurstsorten.** Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Auch versende schöne **Stopfgänse** im Gewicht von 12—14 Pfd. das Pfd. mit 70 Rpfg. und nehme Aufträge bis Sonntag Mittag entgegen, da solche an diesem Tage versendet werden. 2203

Preiscourante sende auf Verlangen gratis und franco.

Markus Kretschmer,
Wurstfabrik, Beuthen, Oberschlesien.

כשר כשר

Ich suche auf sofortigen oder baldigen Eintritt zur selbständigen Führung meiner Haushaltung gegen guten Lohn ein tüchtiges israelitisches Mädchen. Reflectirende wollen Ihre Zeugnisse baldigst einsenden.

Jacob Levy,
2196 Linz a. Rh.

Für eine kleine kinderlose Familie

wird ein ordentliches Mädchen gesucht, welches Küchen- und Hausarbeit versteht. Off. sub S. 86 an die Annon. Exp. W. Thienes, Elberfeld. 2202

Vom Verfasser zu beziehen: 2205

Memorir- und Gesangbuch

für

israel. Schulen,

herausgegeben von Lehrer Straßburger in Buttenhausen (Württ.)

Dieses im Auftrage der Conferenz israel. Lehrer Württembergs herausgegebene practische Schulbuch erfreut sich auch in den israelit. Schulen außerhalb Württembergs großer Verbreitung und leistet Lehrern und Schülern beim Religions- und Gesangunterricht, sowie beim Chorgesang in der Synagoge die besten Dienste. Der Preis für das kartonirte Exemplar beträgt 90 Pfg., der für das gebundene 1 M. 10 Pfg.

מצות

und **Matzothmehl** in feinster Qualität versendet franco nach allen Bahnstationen zum billigsten Preise, sowie gegen Franco-Einsendung von 3 Mark, $3^3/_4$ Kilo Matzoth, Kiste gratis, franco nach allen Poststationen des Deutschen Reiches. 2200

A. Steinberg, in Vlotho a. d. W.

Preiscourant gratis und franco. Agenten gesucht.

Pränumerations-Einladung.

Neue Israel. Zeitung.

Zweiter Jahrgang.

Auflage 1000 Exemplare.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats pr. Quartal nur 1 fl. 50 kr.

Diese Zeitschrift zählt gegenwärtig zu den gelesensten ähnlicher Art und erfreut sich wegen ihrer Reichhaltigkeit allgemeiner Beliebtheit. Die hervorragendsten Schriftsteller zählen zu unseren Mitarbeitern. Inserate billigst. Dieselben finden große Verbreitung. 2198

Administration der „Neuen Israel. Zeitung," Komotau, Böhmen.

Zöglinge, welche die hiesigen vortrefflichen Lehranstalten (Gymnasium, höhere Bürger- od. Töchterschule) besuchen sollen, finden freundliche Aufnahme, gute Pflege und die erforderliche Nachhülfe in den Schularbeiten bei dem Pensionatsdirektor 2192

Dr. J. Fiebermann,
Anlage 20. Heidelberg.

Abonnements-Erneuerung

auf die in St.-Petersburg erscheinende hebräische Wochenschrift

„Hameliz,"

herausgegeben von **A. Zederbaum** und **Dr. A. J. Goldenblum.**

Dieses Blatt bringt außer den allgemein politischen Nachrichten und Regierungserlassen, insbesondere alle die Juden betreffenden Mittheilungen, theils in Originalartikeln, theils in Auszügen aus den verschiedenen jüdischen Zeitschriften, auch geschichtliche und biographische Abhandlungen, sowie belletristische Erzählungen. In besonderer Rubrik sollen alle gegen Juden und Judenthum auftauchenden Beschuldigungen, Anklagen u. dergl. eine sofortige Widerlegung finden.

Abonnementspreis incl. Postporto:

	ganzjährig	halbjährig	vierteljähr.
In Rußland	6 Rubel.	3 Rubel.	1 Rb. 75 Kop.
In Deutschland	20 Mark.	10 Mark.	6 Mark.
In Oesterreich	10 Fl. ö. W.	5 Fl.	$3^1/_2$ Fl.
In Frankreich	24 Francs.	12 Francs.	7 Francs.
In Großbritannien und in den Amerikanischen Staaten	18 Shilling.	9 Shilling.	5 Shilling.

Wir bitten Bestellungen direct an die Redaction des **Hameliz,** in St. Petersburg, Liteiny Prospect, Nr. 35 zu richten. 2193

Briefmarken kauft, tauscht und verkauft 2176
G. Zechmeyer, Nürnberg.

Handels-Institut und Pensionat

in Brüssel, (Belgien.)

348—350 Chaussée d'Etterbeck,

dem Thiergarten gegenüber, geleitet von **Prof. L. Kahn.**

Das Institut, seit 1863 bestehend, bietet seinen Zöglingen eine echte israelitische Erziehung, erreicht im Unterricht das Ziel einer Real- und Handelsschule ersten Ranges, sichert rasches Erlernen der lebenden Sprachen und gründliche Vorbereitung unter Garantieleistung zur Erlangung der Berechtigung zum einjährigen Freiwilligendienste. Beste Referenzen. Für vorgerückte Jünglinge bestehen besondere Klassen und specielle Einrichtungen zur schnellen Erlernung der französischen Sprache. 1450

Ein israel. Lehrer, (unverheirathet) gesucht. Eintritt am 1. April 1879. Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten nimmt entgegen **Isaak Simon,** Ehrenfeld.

Daß das Institut **„Discretion"** Heiraths-Partien nur in israelitischen vermittelt, bitte als sehr zweckentsprechend gefl. beachten zu wollen. Vorl. Off. sub II. P. Nr. 7, bef. d. Centr. Annonc.-Expd. von **G. L. Daube & Co.** Cassel. 2172



Vorräthig in der Fr. Heyn'schen Hofbuchhandlung Cöln, welche gegen 60 Pf. in Briefmarken dasselbe versendet.

כשר כשר

Restauration

2159

von **Moses Marx,**

Mainz, Gr. Emeransstr. Nr. 27.

Dem verehrl. Publikum die ergebenste Anzeige, daß meine Restauration bereits eröffnet habe und halte mich bestens empfohlen. Gute Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit.

Festessen und Hochzeiten werden zu billigen Preisen übernommen unter Zusicherung bester Bedienung.

Paroches, Sefer-Mäntelchen, Schulchan-Decken, sowie alle Stickereien für Synagogen in **Gold, Silber und Seide,** liefere billigst in geschmackvollster Ausführung. 2162

Ebenfalls halte stets reichhaltiges Lager fertiger **Sefer-Mäntel** und versende auf Verlangen gerne Probestickereien, Zeichnungen und Kosten-Anschläge.

D. Kauffmann,
Buchhandlung, Frankfurt a. M.

Dr. **Mühlfelder's**

Israel. Knaben-Pensionat Göttingen.

Die Zöglinge besuchen höhere Schulen oder werden eigens hiezu vorbereitet. Sorgfältige Erziehung und gute Pflege. N. d. Prospect. 2135

Pensionat, höhere Töchterschule & Vorbereitung zum Lehrerinnen-Examen.

Trier a. d. Mosel.

Referenzen Herr Landrabb. Dr. Adler in Cassel.
„ Rabb. Dr. Frank in Cöln.
„ Realschullehrer Dr. Holzmann in Berlin.

Prospecte und Näheres durch die Vorsteherin.

1815 **Josephine Fraenkel.**

Januar 11 *סדרה ויחי

Sabbathausgang 5 Uhr 4 Min.

Enthält: Jacob läßt Josef schwören, ihn in Kanaan zu begraben. Er segnet Ephraim und Manasse, die Söhne Josefs. Jacob segnet alle seine Söhne und stirbt im Alter von 147 Jahren. Seine einbalsamirte Leiche wurde in der Höhle Machpelah neben Abraham und Jizchak begraben. Er wird allgemein betrauert und feierlichst begraben. Josefs Bruderliebe, letzter Wille und Tod im Alter von 110 Jahren)

(Haftora: Kön. Kap. 2, 1—13.)

*Beim Beschließen eines jeden der fünf Bücher Moses wird von der Gemeinde und Thora-Vorleser rezitativ „חזק" (Sei stark!) drei mal ausgerufen, deren Buchstaben denselben Zahleninhalt $115 \times 3 = 345$ wie die von „משה" enthalten, andeutend: „Gedenket der Lehre meines Dieners Mose" u. s. w. (Maleachi 3, 32.)

(Aus dem Schlüssel zum Gebetbuche, das Werk enthält 158 Seiten, wir empfehlen dasselbe wiederholt Red.)

Zur weiteren Beförderung einer Offerte muß stets eine Freimarke anbeigefügt werden. **Die Expedition**

Für den Inseratentheil ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Druck und Verlag von J. F. Carthaus.